

Otto Nagel aus dem Wedding ist fast vergessen

Nur ein Bild von ihm hängt im „Mitte Museum“ – seine Enkelin wünscht sich mehr Präsenz



Salka-Valka Schallenberg und ihr Mann Bernd Schallenberg im Museum Mitte

Fotos (2): bs

Still betrachtet die Enkelin des Künstlers Otto Nagel das einzige Bild, das im „Mitte Museum“ in der Pankstraße von ihrem Großvater zurzeit ausgestellt wird. Es zeigt die Müllerstraße an einer Wand mit Stadtansichten von vielen anderen Künstlern. Das wird nach Meinung von Salka-Valka Schallenberg dem Künstler Otto Nagel nicht gerecht, der in den 1920er Jahren stilbildende Werke vom Alltagsleben im Wedding gemalt hat. Das waren häufig ausgemergelte Menschen, denen man die Not in den damaligen Arbeiterquartieren auf den ersten Blick ansah.

Otto Nagel ist in der Reinickendorfer Straße 67 geboren. Eine Plakette vor dem Haus erinnert daran: „Zum Gedenken an den Maler Otto Nagel der am 27. 9. 1894 in diesem Haus geboren wurde.“ Sein Vater war Kommodentischler und konnte nur mit Mühe seine Frau und die fünf Söhne ernähren. Otto war der jüngste und fing früh an zu malen. Eine Kunstausbildung hat er nie genossen.

Dem Einsatz als Soldat im ersten Weltkrieg verweigerte er sich. Dafür wurde er eingesperrt. Seine Bilder vom armen Leben im Wedding in den 1920er Jahren brachten ihn in Kontakt mit anderen Künstlern und Künstlerinnen, zum Beispiel mit Heinrich Zille und Käthe Kollwitz.

In der Nazizeit wurden seine Werke als „entartete Kunst“ verfemt. Er selbst war 1936/37 im Konzentrations-

lager Sachsenhausen. Er kam wieder frei, durfte aber in seinem Atelier in der Badstraße 65 nicht mehr malen. Er zog durch die Straßen und hielt das Berlin fest, das später im Bombenhagel des zweiten Weltkriegs unterging. In der DDR stieg er dann als bekennender Kommunist in der Kulturhierarchie ganz nach oben. Von 1956 bis 1962 war er Präsident der Akademie der Künste. Seine Enkeltochter erzählt, dass er wegen seiner Kontakte zu Künstlern im Westen aus dem Amt gedrängt wurde.

Nagel starb 1967. Seine letzten Jahre verbrachte er mit seiner Frau Walentina in ihrem Haus in Biesdorf. Er lebte dort das Leben „des alten Malers“, der „seine Ideale in der DDR nicht mehr umsetzen konnte“, sagt seine Enkelin Schallenberg. Kennen gelernt hat sie ihn nicht, da sie erst 1972 geboren wurde. Ihre Kindheit und Jugend standen ganz im Zeichen des Großvaters. Ihre Großmutter eröffnete 1973 das „Otto-Nagel-Haus“ am Märkischen

Ufer als privates Museum. Auch ihre Mutter beschäftigte sich intensiv mit dem Wirken ihres Vaters. 1978 verließ die Familie das „Otto-Nagel-Haus“ im Streit. Die Kulturorgane der DDR versuchten schon zu der Zeit, die Bilder des als staatstragenden Künstlers angesehenen Nagel unter ihre Kontrolle zu bringen.

Schallenberg nennt diese Jahre eine „Enteignung in Stufen“ und hat darüber ein Buch geschrieben, das gerade erschienen ist: „Der Fall Otto Nagel – Kunstraub in der DDR“. Als die Großmutter 1983 starb und die Bilder ihrer Tochter vererbte, sei diese mit einer Erbschaftssteuer in Millionenhöhe konfrontiert worden, die sie absehbar nicht zahlen konnte. Erbin und Staat „einigten“ sich darauf, dass 80 Prozent der Bilder der DDR übereignet wurden, die restlichen Bilder blieben im Familienbesitz.

Nach der Wende übernahm die Akademie der Künste des wiedervereinigten Berlins die etwa 300 Werke. Seitdem liegen sie dort im Depot und werden nur selten gezeigt.

Schallenberg ist dankbar, dass das Museum Eberswalde die Initiative ergriff und für einige Monate bis zum April dieses Jahres eine Ausstellung von 19 Bildern ihres Großvaters organisierte. Auch zum 125. Geburtstag von Nagel wurden Bilder von Ende 2019 bis zum September 2020 im „Mitte Museum“ in einer Sonderausstellung gezeigt.

Das alles ist der Enkelin aber nicht genug. Sie will „Otto Nagel wieder aus der Schublade holen“ und wünscht sich eine große Ausstellung zu seinem 130. Geburtstag im nächsten Jahr. Sie könne sich gut eine solche Würdigung in seinem Heimatbezirk Wedding vorstellen. **Bertram Schwarz**



Buchdeckel von „Der Fall Otto Nagel“
Foto: privat



Das Geburtshaus Otto Nagels in der Reinickendorfer Straße 67

Neues Infotelefon

Hilfe für Berliner in finanzieller Not

Der Verein Silbernetz, der seinen Sitz in der Wollankstraße hat, hat ein neues Infotelefon freigeschaltet. Berliner, die sich in finanzieller Not befinden, können diese Nummer anrufen. Sie lautet 5 445 33 05 33 und ist Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr und samstags von 9 bis 13 Uhr erreichbar. Die Mitarbeitenden am Infotelefon mit dem Titel „einfach

mal fragen“ bieten ein offenes Ohr und beantworten Fragen zu finanziellen und gesundheitlichen Notlagen, die mit den aktuellen Preissteigerungen zu tun haben. Das anonyme Angebot innerhalb des „Netzwerks für Wärme“ wird finanziert von der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und dem Bezirksamt Mitte. **dh**

Hochschule für Technik

Lange Nacht der Wissenschaften

Am 17. Juni findet in Berlin und Potsdam die „Lange Nacht der Wissenschaften“ statt. Von 17 bis 24 Uhr laden wissenschaftliche und wissenschaftsnah Einrichtungen auch im Wedding zu Experimenten, Wissenschaftsshows, Vorträgen und Laborführungen ein. Das Motto lautet „Erleben. Verstehen. Wissen!“. Die meisten Blicke hinter die Kulissen sind

in der Berliner Hochschule für Technik in der Luxemburger Straße möglich. Aber auch die Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft in der Ackerstraße, der Technologiepark Humboldtthain in der Gustav-Meyer-Allee laden zu Veranstaltungen ein. Details gibt es im Programm auf der Seite www.langenachderwissenschaften.de. **dh**

Lesungen

Im Mai und Juni wird Bernd Schimmmler in der Waschküche, Feldstraße 10, zu Gast sein. Der Vorsitzende des Weddinger Heimatvereins und ehemalige Bezirksstadtrat stellt sein Buch „Der Wedding. Vergangenheit und Veränderung“ vor. Teil eins der Lesung findet am 27. Mai, Teil zwei am 24. Juni statt – jeweils 19 Uhr. Anschließend wird er signieren. Eintritt frei. **dh**